

Wenn Widerstand Klang bekommt.

Eine Orgel wird sechzig. Man könnte ihr ein Festkonzert schenken. In Höchst geschieht etwas anderes. Bach, Mendelssohn und Liszt geraten in einen Kirchenraum voller Menschen, Körper und Stimmen. Und ausgerechnet ein Instrument, das Luft braucht, um überhaupt sprechen zu können, führt zu einer Frage, die über Musik hinausgeht: Was geschieht, wenn ein Mensch auf Widerstand stößt und trotzdem nicht schweigt?

Seit 1966 gehört die Orgel zur Johanneskirche. Sie begleitet Gottesdienste, Hochzeiten, Begräbnisse und Feste. Generationen kennen ihren Klang. Vermutlich hört man gerade deshalb manchmal nicht mehr genau hin.

Bruno Oberhammer setzt dort an. Bach, Mendelssohn und Liszt greifen musikalisch ineinander, Volker Bräutigam führt die Orgel in die Gegenwart. Wer die Werke kennt, entdeckt ihre Spuren. Wer sie nicht kennt, braucht kein Vorwissen.

Und irgendwann wird aus Musik eine menschliche Frage.

Eine Orgel braucht Luft. Sie setzt sie unter Druck, führt sie durch Pfeifen, bringt sie in Schwingung. So entsteht Klang.

Widerstand bekommt Klang.

Von hier führt der Abend zu Johannes dem Täufer und Carl Lampert. Nicht, weil Orgelmusik die Zeiten verschwinden lässt. Die Verbindung liegt woanders: Beide geraten an einen Punkt, an dem ein ausgesprochenes Wort Folgen hat.

Brigitte Walk macht daraus kein historisches Schauspiel. Niemand verkörpert Johannes oder Carl Lampert. Walter Buders Texte erzählen keine Lebensläufe nach. Kilian Haselbeck tanzt zwischen Menschen aus Höchst und der Region. Körper lösen sich aus den Bänken, bilden Gruppen, verschwinden wieder. Die Johanneskirche bleibt dabei ganz sie selbst. Nur die gewohnte Ordnung gerät in Bewegung. Plötzlich geschieht etwas neben einem, hinter einem, mitten im Raum.

Man kann wegen Bach kommen. Wegen Carl Lampert. Wegen Theater, Geschichte, Literatur oder aus Neugier darauf, was Brigitte Walk mit einer Kirche macht.

Man muss sich vorher nicht entscheiden.

„Wolke von Zeugen“ ist Konzert, Theater und Erinnerung zugleich. Musik wird körperlich, Geschichte bekommt Stimmen, eine vertraute Kirche sieht plötzlich anders aus.

Und womöglich beginnt Widerstand genau dort: Wo etwas Vertrautes auf einmal anders klingt.

TEIL DIESER WOLKE WERDEN

Für diesen Abend suchen wir Menschen, die selbst Teil dieser Inszenierung werden möchten.

Gesucht sind Menschen ab der 3. Klasse Volksschule und aus allen Generationen. **Keine tänzerische Erfahrung nötig. Niemand wird einzeln exponiert.**

5 Proben à ca. 2 Stunden:

24. und 29. September, 15. und 22. Oktober, 3. November.

Generalprobe: 13. November um 18 Uhr

Anmeldung bis 23. September:

+43 5578 75417 kontakt@pfarre-hoechst.at

Titelmotive: KI-generiert auf Basis eines Fotos der Johanneskirche Höchst



Carl Lampert Forum
PFARRGEMEINDE HÖCHST **erinnern | leben | gestalten**
— laden gemeinsam ein —

„Wolke von Zeugen“

Uraufführung:
14. November 2026
19 Uhr
Johanniskirche Höchst

Zwei Männer. Fast zwei Jahrtausende

Der eine steht am Hof des Herodes. Der andere vor der Gestapo. Der eine gehört in die Bibel, der andere in die Geschichte des Nationalsozialismus. Zwischen Johannes dem Täufer und Carl Lampert liegen fast zweitausend Jahre. „Wolke von Zeugen“ macht daraus keine Gleichung. Interessant wird es dort, wo beide Geschichten für einen Augenblick dieselbe Frage stellen: Was geschieht, wenn Schweigen einfacher wäre?

Johannes ist in Höchst längst da. Die Kirche trägt seinen Namen. Man kennt ihn aus der Bibel: Wüste, Jordan, Taufe Jesu. Weniger vertraut ist der Johannes, der einem Herrscher öffentlich widerspricht. Er sagt Herodes, was er für Unrecht hält, obwohl er weiß, dass dieser über seine Freiheit entscheiden kann. Johannes wird verhaftet und schließlich getötet.

Fast zweitausend Jahre später gerät Carl Lampert in einen völlig anderen Machtapparat.

„Kein Fest ohne Carl“, erinnerte man sich in Dornbirn. Lampert sang gern, mochte Gesellschaft, gutes Essen und ein Glas Wein. Gerade dieser lebensfrohe Mann wird später mit einer Diktatur konfrontiert, in der schon Nachfragen gefährlich werden können.

Als Provikar in Innsbruck erlebt er, wie Priester überwacht, ausgewiesen und verhaftet werden. Lampert schreibt Eingaben, interveniert bei Behörden, will wissen, was mit Menschen geschieht. Er wird selbst verhaftet, kommt ins Gefängnis und nach Dachau. Danach kennt er den Preis eines offenen Wortes.

Er redet trotzdem weiter.

1943 wird Lampert erneut festgenommen, vom Reichskriegsgericht zum Tod verurteilt und am 13. November 1944 hingerichtet.

Johannes und Lampert werden damit nicht gleichgesetzt. Zu verschieden sind ihre Zeiten, ihre Gegner, ihre Geschichten.

Der Abend interessiert sich für einen einzigen Berührungspunkt: den Moment, in dem ein Mensch etwas als falsch erkennt und entscheiden muss, ob er schweigt.

Das lässt sich religiös lesen, als Frage nach Gewissen und Wahrheit. Politisch, als Frage nach Macht und Widerspruch. Historisch, im Blick auf die Mechanismen einer Diktatur. Und ganz ohne Etikett:

Wann bemerke ich, dass einem anderen Unrecht geschieht? Und was tue ich mit diesem Wissen?

Hier bekommt auch der Titel „Wolke von Zeugen“ seinen eigentlichen Reiz. Zeugen sind zunächst Johannes und Lampert. Doch an diesem Abend bleiben ihre Geschichten nicht abgeschlossen in der Vergangenheit.

Wir befinden uns mit ihnen im selben Raum.

Und irgendwann ist die Frage nicht mehr nur, wofür diese beiden Männer Zeugnis abgelegt haben.

Sondern wofür wir selbst einstehen würden.

MITWIRKENDE

Brigitte Walk – Regie

Walter Buder – Text

Bruno Oberhammer – Orgel

Kilian Haselbeck – Tanz

Sandra Münchow – Ausstattung

Menschen aus der Region – Bewegungschor

Impressum:

Pfarrgemeinde Höchst

Kirchplatz 10, 6973 Höchst

